

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Namen aller Mitarbeiter/innen des KSI möchte ich Ihnen für das Jahr 2009 eine gute Zeit, Gesundheit und Gottes Segen wünschen.

wirtschaftlichen und pädagogischen Erfolg der Bildungsveranstaltungen. Das Zertifikat ist gültig bis zum 30.11.2011. Im Rahmen dieser Zeit findet jährlich ein sogenanntes Audit statt. Dieses wird von

der internen Qualitätsbeauftragten Frau Dr. Buschmeier durchgeführt.

Nachdem wir im vergangenen Jahr mit den Verleihungen der Kardinal-Frings-Medaille und der ersten Honnefer Zündkerze zwei sehr öffentlichkeitswirksame Großveranstaltungen im KSI hatten, werden wir in diesem Jahr wieder (am Donnerstag, den 11. Juni 2009) einen Tag der offenen Tür veranstalten. Schon jetzt darf ich Sie herzlich zu diesem Begegnungstag einladen, an dem wir unsere Haus- und Bildungsangebote präsentieren. Des Weiteren werden eine Reihe von interessanten und überraschenden Attraktionen geboten. Eine gesonderte Einladung wird noch erfolgen.

In dieser Ausgabe finden Sie einige interessante Berichte aus vergangenen Highlights sowie geplante neue Themen und Projekte.

Auch in diesem Jahr werden wir wieder bemüht sein, Ihnen ein attraktives pädagogisches Bildungsangebot zu präsentieren sowie einen angenehmen Aufenthalt im KSI zu ermöglichen.

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen

Dr. Ralph Bergold
Direktor des KSI



In den letzten Ausgaben von KSI inform haben wir über die Entwicklung der Qualitätsarbeit mit dem Ziel der Zertifizierung informiert. Nun kann über die erfreuliche Tatsache berichtet werden, dass die Zertifizierung nach ISO 9000ff. erfolgt ist und das KSI nunmehr über ein Qualitätsgütesiegel verfügt. Mit dieser Zertifizierung kommt das KSI nicht nur einer Aufgabe des Weiterbildungsgesetzgebers nach, sondern bindet alle internen Abläufe ein in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Des Weiteren ermöglicht das Qualitätsmanagementsystem durch die Erstellung von Kennzahlen Aufschlüsse über den

Inhalt

Europa	2
Zündkerze	3
Disputatio	4
Soziales	5
MedienKompetenzZentrum	6
KSI-Veranstaltungen	7
Kunst und Kultur	8

Hinweise

„Ausgewählte Rezepte aus den Tagungshäusern des Erzbistums Köln“

Ein Kochbuch der besonderen Art: Küchenchefs der Tagungshäuser des Erzbistums Köln haben auf vielfachen Wunsch der Tagungsgäste ihre Lieblingsmenüs zusammengetragen und in einem Bildband veröffentlicht. Diesen können Sie für € 6,00 im KSI käuflich erwerben.

Kulinarische Wochen im KSI

Kulinarische Reise durch die deutschen Domstädte

12. Januar bis 25. Januar 2009

Kräuterwochen

01. Februar bis 15. Februar 2009

Frühlingswochen

22. März bis 05. April 2009

Alte Klosterküche

04. Mai bis 17. Mai 2009



Impressum



katholisch-soziales institut

Selhofer Str. 11 · 53604 Bad Honnef
Tel.: 02224 955-0 · FAX: 02224 955-100
E-Mail: Info@ksi.de · Internet: www.ksi.de
Redaktion: Ute Dampke
Gestaltung: davis creativ media GmbH
Druck: DCM, Meckenheim
Alle Rechte vorbehalten; Bad Honnef, Januar 2009

Europäische Experten forderten im KSI:

Auf Arbeitsmärkten bewegen sich Menschen – Ihnen muss Politik zuerst gerecht werden!

Autor

Udo Huett, Projektleiter

Vom 25. bis 28. September 2008 diskutierten im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef 23 Experten aus Belgien, Deutschland, Italien und Ungarn ein herausragendes Thema der Europäischen Politik: „Die Bedeutung des demografischen Wandels und der Migration für die Arbeitsmärkte in der EU“. Dabei wurden die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und Strategien der Europäischen Kommission und einzelner Staaten der EU ebenso analysiert wie zivilgesellschaftliche Initiativen und Modelle, mit denen dem demografischen Wandel entsprochen, bzw. die Integration von Migranten in die Arbeitsmärkte gefördert werden könnten. Nach viertägiger Beratung verfassten die Experten eine Deklaration, die zusammengefasst die folgenden Überlegungen enthält:

Um die Herausforderungen zu bestehen, seien einige gravierende Änderungen in der Organisation der Arbeitswelt notwendig. Diese betreffen insbesondere das Verständnis von Arbeit und das Verhältnis von Arbeit zu Einkommen.

Einerseits gelte, dass jeder Mensch ein ethisch begründetes Anrecht auf Erwerbsarbeit hat, gebunden an eine Entlohnung, die ihm ein dem kulturellen Standard gemäßes Leben ermöglicht. Dieses Anrecht verpflichte die Träger der Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, Tarif- und Sozialpolitik zu größtmöglichen Anstrengungen, um die Beteiligung an der Erwerbsarbeit zu gewährleisten.

Je mehr jedoch andererseits die mit dem technischen Fortschritt einhergehende Steigerung der Arbeitsproduktivität ein Wirtschaftswachstum bei gleichzeitiger Verringerung der Arbeitsplätze ermöglicht, desto fragwürdiger wird die Verengung des Arbeitsbegriffs auf Erwerbsarbeit.

Deshalb sei die Überwindung der Dominanz der Erwerbsarbeit ein Gebot der Stunde, indem neben der Erwerbsarbeit auch Kindererziehung, Hausarbeit, häusliche Pflege, bürgerschaftliches Engagement und Bildungsaktivitäten als gleichwertig anerkannt werden. Im Kontext einer dadurch realisierten Tätigkeitsgesellschaft wäre die Einführung eines „tätigkeitsbasierten Grundeinkommens“ eine angemessene Forderung. Damit würde in einer Bevölkerung, die tendenziell einen höheren Anteil älterer Menschen besitzt, die Möglichkeit gegeben, auch nach ihrer Erwerbsarbeit durch andere Tätigkeiten ihren Status in der Gesellschaft zu erhalten.

Das Grundeinkommen führe zu einer Planungssicherheit im Einkommen, auch wenn man sich in prekären Arbeitsverhältnissen befindet. In dieser Situation sei die Entscheidung für Kinder einfacher zu treffen als in der heutigen Situation. Somit könne der Einseitigkeit in der Altersstruktur der Bevölkerung entgegengewirkt werden.

Eine Zivilgesellschaft, die auf die „Jungen Alten“ in verschiedenen Bereichen unserer Wohlfahrtssicherung setzt, wie soziale Dienstleistungen, Kultur, Sport etc, könne eine flächendeckende Altersarmut nicht verkraften. Das Grundeinkommen würde solche Altersarmut vermeiden helfen.

Weiterhin würde ein Grundeinkommen Familien mit Kindern mehr Möglichkeiten geben, durch geringere Erwerbsarbeitszeiten intensiv soziale Kompetenzen bei den Kindern zu erzeugen, die den sozialen Zusammenhalt stützen.

Angesichts der Tatsache der Migration, die auch nicht mit Grenzen, Mauern und Schießbefehl aufzuhalten sei, kön-

ne ein Grundeinkommen nicht national und nicht nur für eigene Staatsbürger gedacht werden. Es müsse am gleichen Ort an alle gezahlt werden, die dort leben, und es müsse international im Süden anfangen. In mehreren Ländern des Südens wurde und wird noch erfolgreich mit Bargeldzahlungen an Ärmste experimentiert.

Das Grundeinkommen für Mischarbeit könnte auch als Mischeinkommen gewährt werden, d.h. es würde nicht nur in Euro ausgezahlt, sondern zum Teil auch als Zeitguthaben oder in Regionalwährungen, die eine Einbindung insbesondere auch der Migranten in regionale Strukturen fördern und die Abhängigkeit von den Turbulenzen auf den Finanzmärkten minimieren könnten.

Hinsichtlich der Integration von Migrantinnen und Migranten in die Arbeitsmärkte betonen die Experten, dass sie nicht isoliert als Teilintegration gelingen könne, wenn nicht eine gesamtgesellschaftliche Integration stattfände. Dabei komme der Migrantenselbsthilfe mittlerweile als notwendiger teilprofessioneller Bestandteil bei der Gestaltung und Umsetzung von Integrationspolitik eine besondere Bedeutung zu. Das in diesen Organisationen vorhandene Potential sollte besser genutzt und gefördert werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Migrantenselbstorganisationen, Politik und Verwaltung sollte optimiert werden, um Förderrichtlinien und Konzepte zur Integration weiter zu entwickeln.

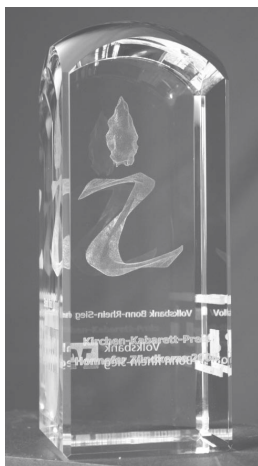
Als Fazit findet sich in der Deklaration, dass weder demografischer Wandel noch Migration uns vor unlösbare Probleme stellen. Allerdings wird entscheidend sein, ob es gelingt, wichtige Kurskorrekturen in der Arbeitsmarktpolitik vorzunehmen und darüber hinaus wieder das Ganze der Gesellschaft in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken.

Der vollständige Wortlaut der Deklaration ist nachzulesen unter www.ksi.de

„Honnefer Zündkerze“ für Kirchenkabarettisten -

Das Katholisch-Soziale Institut verleiht den ersten Deutschen Kirchenkabarettpreis

Kirche kann auch komisch - wer das bisher bestritten hat, wurde spätestens beim Kabarettwochenende im KSI eines Besseren belehrt, denn dort erwartete die Besucher des „Kabarettwochenendes im Herbst“ eine Premiere: Das Katholisch-Soziale Institut stiftete den ersten Deutschen Kirchenkabarettpreis - die sogenannte „Honnefer Zündkerze“. „Wir möchten das schon sehr lange in unserem Hause gepflegte Kirchenkabarett mit der Honnefer Zündkerze stärker im öffentlichen Bewusstsein verankern und nicht zuletzt die Kirchenkabarettkünstler intensiver fördern“, so Dr. Ralph Bergold, Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts, der gemeinsam mit der Schauspielerin Katrin Piplies, dem Kir-



vierköpfige Jury wählte für die Endrunde der „Zündkerze“, die im Rahmen des Kabarettwochenendes im Herbst stattfand, drei Kirchenkabarettgruppen und einen Solokünstler aus: „die Maulflaschen“ aus Baden-Württemberg, „Klüngelbeutel“ aus Köln, „Duodorant“ aus Ratingen sowie den kirchlichen „Hofnarren“ Stefan Herok aus Limburg. Der Hauptpreis der „Honnefer Zündkerze“ war mit 2.500 Euro

dotiert und wurde von der Jury vergeben. Darüber hinaus stimmten die Besucher über den Gewinner eines Publikumspreises ab. „Honnefer Zündkerze“ - der Name des Kirchenkabarettpreises kommt nicht von ungefähr: Der Name ist eine Verbindung der Assoziationen,



chenkabarettisten Reiner Rautenberg und dem ehemaligen Direktor des KSI, Joachim Sikora, die vierköpfige Preisjury bildete.

Um den Kirchenkabarettpreis bewarben sich 20 Kabarettgruppen und Künstler aus dem gesamten Bundesgebiet. Die

die gutes Kirchenkabarett beschreiben: Mit Kirche wird oft die „Kerze“ sowie die Erleuchtung in Verbindung gebracht. Gutes Kabarett hat „zündende Ideen“ und setzt etwas in Bewegung - und nicht zuletzt ist es wiederum die „Zündkerze“, die einen Motor in Bewegung bringt.

Autor

Pädagogischer Referent
Andreas Kaul

Um Jury und Publikum von ihrem Können zu überzeugen, mussten die Kabarettkünstler im Rahmen des Kabarettwochenendes ein je 90-minütiges Kirchenkabarettprogramm zum Besten geben. Und die Darbietungen hatten es in sich: „Klüngelbeutel“ deklarierten Kirche und Religion als „Opium für das Volk“ und schickten das Publikum zu „Drogo“ - in die „Drogenberatungsstelle für Gottessüchtige“ und „die Maulflaschen“ forderten ein professionelleres „Merchandising“ für die Katholische Kirche in Deutschland. Der kirchliche „Hofnarr“ Stefan Herok trat als Einzelkünstler auf die Bühne des Katholisch-Sozialen Instituts und hielt der Kirche mit spitzem Witz und Gesang den Spiegel vor. Dass man über Kirche und Glauben auch lachen kann bewiesen „Duodorant“ mit ihrem Programm „Katholisch kann auch komisch“. Kritisch und humoristisch setzten sie sich mit kirchlichen Themen auseinander.

Mit ihrem Bühnenprogramm „Opium fürs Volk“ konnte die Gruppe „Klüngelbeutel“ aus Köln die Preisjury der „Honnefer Zündkerze“ überzeugen und gewann damit den Hauptpreis des ersten Deutschen Kirchenkabarettpreises. Der Publikumspreis der „Honnefer Zündkerze 2008“ wurde an die Gruppe „die Maulflaschen“ für ihr Bühnenprogramm „vom Kirchen- zum Kehrwochenvolk“ verliehen. Schirmherr der „Honnefer Zündkerze“ war der ehemalige Bundesarbeitsminister Dr. Norbert Blüm.

Kooperationspartner der „Honnefer Zündkerze“ sind die Volksbank Bonn/Rhein-Sieg sowie die Stadt Bad Honnef.

Die „Honnefer Zündkerze“ soll zukünftig alle zwei Jahre verliehen werden: Die nächste „Zündkerze“ gibt es also im Herbst 2010.

2. Honnefer Disputatio vom 2. bis 5.10.2008

„Was glaubt, wer nicht glaubt“

Das Neue am Unglauben in Deutschland ist seine Radikalität

BAD HONNEF Wer über Atheisten spricht, redet noch über eine Minderheit. In Zahlen heißt das: Im Jahre 2005 war jeder dritte Deutsche ohne Konfession. Doch die Entwicklung der vergangenen 15 Jahre macht eine Umkehrung der Verhältnisse in absehbarer Zeit wahrscheinlich. Denn 1990 bezeichneten sich bloß 22,4 Prozent der Deutschen als ungläubig.

Von Lothar Schröder Rheinische Post

Und so prognostizieren mittlerweile etliche Gesellschaftsforscher, dass schon 2025 die Mehrheit der Deutschen keiner der beiden christlichen Volkskirchen angehört und mit dem Glauben nichts mehr zu tun haben wird. Dieser Befund - ausgehend von Daten des aktuellen Religionsmonitors der Bertelsmannstiftung - lässt wenig Raum für Illusionen:

Er zeigt schonungslos, dass der Atheismus in Deutschland kein „modisches“ Phänomen, sondern die Realität unserer Gesellschaft beschreibt. Die kennt freilich noch eine OstWest-Besonderheit: Während im Westen der Republik der Atheismus überwiegend als bewusstes Wahlverhalten auszumachen ist, so ist im Osten der Unglaube nach vier Jahrzehnten DDR zum sozialisierten Normalverhalten geworden - mit dementisprechenden Ergebnissen:

Dreiviertel aller Ostdeutschen sind Atheisten. Dabei scheint die Vorausberechnung auf das Jahr 2025 als eine Art Bedrohungsszenario jene Renaissance des Glaubens zu ignorieren, von der noch vor kurzem landauf landab so gern die Rede war. Wenn es eine registrierbare Wiederbesinnung je gegeben hat - etwa nach den Terrorakten von 2001 oder stimuliert durch kirchliche Großereignisse wie der Papstwahl und dem Kölner Weltjugendtag - und es nicht nur eine Auto-Suggestion von Gutgläubigen gewesen ist, so hat diese spirituelle Rückkehr auch eine neue Form des Atheismus geboren.

Das Neue an diesem Unglauben ist seine Radikalität: Ihm geht es nicht mehr um

die Widerlegung des Glaubens; er kommt ganz ohne Argumente aus, sucht keine inhaltliche Auseinandersetzung. Er ist in gewisser Weise denunziatorisch, in zunehmend aggressivem Ton. Publikumswirksame Atheisten wie Richard Dawkins („Der Gotteswahn“) haben vornehmlich im Blick, alles Religiöse kurzerhand zu pathologisieren. Es geht darum, den Gläubigen als eine naive Persönlichkeit abzustempeln, die im Grunde nur dumm und letztlich armselig ist. Eine solch düstere Bilanz zog kürzlich auch Ralph Bergold, der das Katholisch-Soziale Institut in Bad Honnef leitet und zusammen mit dem Theologen Manfred Becker-Huberti zu einer erschreckend aktuellen Disputation geladen hatte. Das Gesprächsthema der Experten: Was glaubt, wer nicht glaubt?

Bei all dem gibt es zwar Spuren eines neuen Interesses am Religiösen, freilich ohne das neue Interesse an Gott. Gewünscht wird eher eine Spiritualität als Wohlfühl-Medium, die „ein Stück weit“ einfach nur gut tut wie der frisch gebrühte Kaffee am Morgen. Wer aber nicht an einen Gott glaubt, der kennt folglich auch keine Verantwortung vor Gott - wie sie in der Präambel des deutschen Grundgesetzes geschrieben steht. Mit dem Gottesbegriff allerdings ist auch die Begründung von Moral verknüpft.

Nun meint Glauben weniger die Gewissheit darüber, dass die Welt in sechs Tagen erschaffen wurde; vielmehr sind Glaubensaussagen, so Bergold, immer auch Lebensorientierungen, die etwas „über den Stand des Menschen in der Welt“ sagen. Gerade vor diesem Hintergrund nimmt das wachsende Glaubensloch inmitten unserer nach wie vor christlich

geprägten Gesellschaft schon jetzt bedrohliche Ausmaße an. Einen weiteren Schub bekommt der Atheismus durch neue Erkenntnisse der Hirnforschung. „Neurophysiologisch lässt sich Gott als Destillat unserer Hirnfunktionen entwickeln“, so der Salzburger Fundamentaltheologe Maria Hoff. Ist Gott nur ein Hirngespinnst?

Und der Gläubige demnach ein Opfer der Biochemie? Nach den Worten des Bonner Theologen und Psychologen Christian Hoppe gibt es Versuche, mit denen gezeigt werden konnte, dass bei Probanden mit der Stimulierung der Schläfenlappen im Gehirn das Gefühl des Übernatürlichen erzeugt werden konnte. Oft in der Form, dass einige glaubten, ein unsichtbarer Dritter sei anwesend.

Was bleibt vom Abendland, wenn es nicht mehr christlich ist?

Ebenso konnte bei Menschen in tiefer Meditation eine starke Aktivierung des Stirnhirns gemessen werden. Das aber, so Hoppe, sei dann nur noch die Erfahrung eines Gottes als Gegenüber, als eine zweite Wirklichkeit. Gott aber ist nach seinen Worten nicht irgendwie verborgen, sondern das Erlebnis des Augenblicks, der unmittelbaren Gegenwart. Dass Fragen bleiben, ist der Vorteil der neuen Debatte: Fragen danach, was vom Abendland bleibt, wenn es nicht mehr christlich ist. Müssen dann neue Werte erfunden werden? Heißt Atheismus auch Amnesie? Und was ist der Mensch ohne metaphysische Beheimatung? Wie ernst oder polemisch diese Debatte auch geführt werden mag, sie wird zur Vergewisserung auch im so genannten Innenraum des Glaubens führen. Ein Witz markiert diesen Wert der neuen Auseinandersetzung. Frage: Warum nerven Atheisten eigentlich so? Antwort: Weil die dauernd über Gott reden.

Religion in Zahlen

In Deutschland gibt es derzeit 30 Prozent Nichtreligiöse, 18 Prozent Hochreligiöse und 52 Prozent Religiöse. In einem Vergleich mit 19 europäischen Ländern rangiert Deutschland beim prozentualen Anteil der Gruppen Religiöse und Hochreligiöse am Ende, vor Großbritannien, Frankreich und Russland.

Die Quote der Konfessionslosen in Deutschland steigt jedes Jahr um 0,2 bis 0,4 Prozent.

Kunst und soziale Verantwortung

Rainer Maria Rilke verfasste 1918 nach einem Besuch im Louvre in Paris das Gedicht „Archaischer Torso Apolls“ unter dem Eindruck der dort ausgestellten antiken Skulptur. Das Sonett schließt mit den merkwürdigen Zeilen:

**Denn da ist keine Stelle,
die dich nicht sieht,
du musst dein Leben ändern.**

Die überraschende Wendung liegt in der aktiven Rolle des Kunstwerks, das den Betrachter „ansieht“. Der Dichter behauptet, aus der Betrachtung mit einem Kunstwerk, aus der Wahrnehmung des Schönen ergäbe sich eine unmittelbare Anforderung an die Lebensführung. Von der Kunst wird hier gesagt, sie nehme uns in Anspruch, fordere heraus, habe lebensgestaltende Kraft. Kann man durch das Sehen - von Kunst zumal - zur Änderung des Lebens und zur sozialen Verantwortung gedrängt werden?

Blicken wir zunächst auf Passionsdarstellungen, wie sie seit dem Mittelalter weit verbreitet sind. Sie scheinen ganz innerlich und privat empfunden zu sein. Sie haben aber einen Fokus, der nur über das Ineinander von Bildinhalt und Rezipient verständlich wird. Die These lautet: Das Training der eigenen Empfindungsfähigkeit an den paradigmatischen Geschichten des Heils ermöglicht die Sensibilität für das Leiden des Anderen. Wird Passionsfrömmigkeit so verstanden, liegen Sozialverantwortung und Kunstwerk ganz eng beieinander, wird durch die kontemplative Betrachtung das soziale Empfinden geschult. Versenken in die Passion mündet dann in den Aufruf, sich nicht ‚verhärten zu lassen, in dieser harten Zeit‘, um die bekannte Liedzeile von Wolf Biermann aufzugreifen. Passionsbilder sind so verstanden das Gegenteil von Verrohung, nämlich ein Training der Empfindungsfähigkeit. Zudem ist es der Sohn Gottes selbst, der Erhöhte, der eigene Gott und Retter, der so gezeigt wird wie er gelitten hat, so wie der elendigste Leidende, was durch das folgenreiche Wort Christi verstärkt wird, der Selbstidentifikation Jesu mit den Ausgestoßenen in Mt, 25,40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

Dass Bilder auch unmittelbar gebraucht werden konnten zur Propagierung von Ideen, dies hatte auch die Tradition christlicher Bilder in der Geschichte immer wieder erprobt. Bei diesen Bildern geht es vor allem um die Lesbarkeit eines entscheidenden Inhalts. Bilder sind dabei vor allem ein Nachrichtenmedium, das zu richtiger Praxis auffordert. Entscheidend ist bei solchen Bildern vor allem die richtige Entschlüsselung des Gezeigten - nicht die Frage, was man im Akt des Sehens selbst an darüber hinaus Gehendem erfahren könnte - genau dies macht aber ein Bild zum Kunstwerk.

Auf den ersten Blick wäre für unser Thema doch gerade solche, politisch fixierte Kunst wichtig; sie ist doch ganz eindeutig durch Vorgaben an eine politische Praxis gebunden. Warum versagen gerade diese Arbeiten so oft als Kunstwerke? In ihnen setzt man nicht auf die primäre Leistung des Künstlerischen, des Darstellens und Sehens, sondern auf die kalkulierte Wirkung, die keinen Raum für die Irritationen lässt, die ein Kunstwerk auslöst. Ethik und Kunst begegnen sich am wenigsten in den Bildern, die eine aufgezwungene Ethik inhaltlich ganz eindeutig zu postulieren versuchen. Die Bebilderung einer Lehre wird erst zur Kunst durch das Überschießende ihrer Darstellung - nicht über das „was“, zu sehen ist, sondern über das „wie“ als das eigentliche Tor zur Welt der Kunst.

Eine immanent künstlerische Ethik im Sinne einer Humanisierung kann sich dagegen zeigen in einem anderen Blick auf die Welt. Der Pfarrersohn Vincent van Gogh (1853-1890) widmete sich Themen, die soziales Engagement aus christlicher Motivation ausdrückte;

Autor

**Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg, MdL
Akademiedirektor Franz-Hitze-
Haus, Münster**

er malte Weber, einfache Tagelöhner, Kleinbauern, Stilleben mit schlichten Blumen oder mit Kartoffeln. Der Blick auf das Einfache, Ungeschönte zeigt im Banalen den Rest gelebten Lebens, der in aller malerischen Delikatesse gemalt wird - nicht als ein schönes Ding, sondern in einem schönen Bild, das in dem genauen Blick dem Einfachen eine Würde gibt, die überrascht. In dem das Simple, Unbeachtete zum Motiv wird, bekommt es eine Aufmerksamkeit, die das Objekt überhöht und im Sehen weiter fragen lässt.

So kann sogar auch in solchen Kunstwerken eine Nähe zur Sozialverantwortung liegen, die nicht einen Inhalt thematisieren, sondern wie die konkrete Kunst eines Josef Albers, das Sehen selbst. Hier erfahren wir zunächst Fremdheit, Befremden, eine Wahrnehmung von Alterität. Und „die ‚Andersheit‘, die in uns eintritt, macht uns anders“, wie es der Literaturwissenschaftler George Steiner formuliert.

In der Kunst liegt der ethische Beitrag vor allem die Schärfung der Sensibilität für das Humane; Ethik allerdings nicht im Sinne von Regeln und begrifflicher Reflexion - das bleibt Aufgabe von Philosophie und Theologie. Ethik kann die Folge eines Sehakts sein. Kunst sehen zu lernen, kann so verstanden zu einer Humanitätsschulung werden. Das Ergebnis der Begegnung mit solcher Kunst kann dann durchaus in der Selbsterkenntnis münden: „Du musst dein Leben ändern!“

Filmfrühstücke im Katholisch-Sozialen Institut

Was für ein Sonntag: Erst gemütlich im KSI-Restaurant frühstücken - mit Rührei, Obstsalat und frischen Brötchen. Dann im „Europaforum“ auf Großbildleinwand einen Film anschauen. Auch im Jahr 2009 werden wir Ihnen wieder eine bunte Auswahl an aktuellen Filmen präsentieren:



15.02.2009

Die drei ??? - Das Geheimnis der Geisterinsel

D 2007, Regie: Florian Baxmeyer, 94 Min., FSK: ab 6 Jahren

05.04.2009

Alles auf Zucker!

D 2004, Regie: Dani Levy, 95 Min., FSK: ab 6 Jahren

24.05.2009

Wer früher stirbt ist länger tot

D 2006, Regie: Marcus H. Rosenmüller, 101 Min., FSK: ab 6 Jahren

Unser Frühstücksbuffet können Sie ab 10.00 Uhr im Restaurant des KSI genießen. Im Anschluss zeigen wir den Film auf Großleinwand im „Europaforum“. Die Karten für das Filmfrühstück kosten 12 Euro für Erwachsene sowie 8 Euro für Kinder und Jugendliche (6 bis 16 Jahre). Dieser Eintrittspreis umfasst das Frühstück sowie den Film. Wir bitten um namentliche Vorbestellung der Karten unter der Telefonnummer 02224 955 0 (Fax 02224 955-100 oder E-Mail info@ksi.de).

Radio selber machen! Schülerinnen und Schüler gehen „on air“

Interviews führen, über eigene Themen berichten und einmal Radiomoderator sein - schlicht und einfach: Radio selber machen! In Nordrhein-Westfalen ist dies möglich, denn im Rahmen des sogenannten Bürgerfunks können Bürgerinnen und Bürger auf ihrem privaten Lokalsender „on air“ gehen. In einstündigen Sendungen konnten Menschen aus ihrem Ort oder ihrem Verein berichten und über die Themen sprechen, die ihnen unter den Nägeln brannten. Bis vor knapp einem Jahr gab es den nordrhein-westfälischen Bürgerfunk nahezu ohne Beschränkungen. Seitdem werden Sendepplätze für Bürgerinnen und Bürger landesweit erst ab 21 Uhr bereitgestellt, zudem wird ein strikter „lokaler Bezug“ der Bürgerfunkbeiträge verlangt.

Zeitgleich mit den Restriktionen für den klassischen Bürgerfunk verkündete die Düsseldorfer Landesmedienanstalt, dass künftig in Nordrhein-Westfalen Projekte der „Medienkompetenzvermittlung“ verstärkt gefördert werden sollen: So

Kontakt: Medienwerkstatt Radio
Tel.: 0221 1642-1168
Katrin.Scheel@Erzbistum-Koeln.de

soll insbesondere Schülern die Möglichkeit gegeben werden, die Mechanismen unserer heutigen Medienwelt kennenzulernen und möglicherweise in ihren „Traumberuf“ hineinzuschnuppern. Die Katholischen Bildungswerke im Erzbistum Köln bieten im Rahmen dieser Initiative sogenannte „Schulradioprojekte“ an. Im Rahmen einer Schulprojektwoche erarbeiten die Schüler unter fachkundiger Anleitung Beiträge und produzieren ihre erste eigene Radiosendung. Einen großen Anteil der Kosten für ein Schulradioprojekt können von der Landesmedienanstalt übernommen werden. Falls auch Sie an einem Medienprojekt in Ihrer Einrichtung interessiert sind: Informieren Sie sich in Ihrem Katholischen Bildungswerk über die dort veranstalteten Schulradio- und Medienkompetenzprojekte!

Auch zu Ihren Diensten: Das Radio- und Fernsehstudio im KSI

Professionelle Videokameras, eine sogenannte „Greenbox“, virtuelle Bildhintergründe sowie eine Bild- und Tonregie. Das Katholisch-Soziale Institut verfügt über ein komplett ausgestattetes Radio- und Fernsehstudio. Einmal im Monat übertragen wir aus unserem Studio eine zweistündige Live-Sendung im domradio. Darüber hinaus wird das KSI-Studio auch für Seminare und Fortbildungen des Medienkompetenzzentrums genutzt. Aber auch Sie können unser Radio- und Fernsehstudio nutzen: Zum Beispiel für ein ausgiebiges Kamera- und Interviewtraining, damit Sie bei Fernsehinterviews immer im rechten Licht stehen. Zudem können Sie unser KSI-Studio für professionelle Audio- und Videoaufzeichnungen buchen. Gemeinsam mit professionellen Partnern aus dem Hörfunk- und Fern-

sehbereich koordinieren wir nach den Bedürfnissen der Auftraggeber ein bedarfsgerechtes Fortbildungsangebot. Sie können unser Radio- und Fernsehstudio aber auch privat buchen: In unserem Studio können Sie unter fachkundiger Anleitung ein Hörbuch produzieren, ein Video aufzeichnen und nachbereiten oder auch Musikaufnahmen abmischen und auf einen Datenträger produzieren lassen. Unsere Preise beinhalten einen Studiotechniker sowie die Vor- und Nachbereitung Ihrer Studionutzung. Preise für die Nutzung unseres Studios teilen wir Ihnen auf Anfrage mit.

**Ausführliche Informationen und Anfragen an:
Medienkompetenzzentrum
Andreas Kaul, Tel.: 02224 955-130
medienkompetenz@ksi.de**

Zeit fürs Update

Tagung Frauen und Theologie im KSI

Wo steht die theologische Frauenforschung heute? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Tagung Frauen und Theologie, die von Freitag, 27. März bis Samstag, 28. März 2009 im KSI veranstaltet wird. Was denken Theologinnen heute? Wie sehen sie ihre Position, ihre Lebenssituation in Kirche und Gesellschaft? Und wo steht derzeit die weibliche Spiritualität? Mit diesen Fragen befasst sich Hauptreferentin Dr. Stefanie-Rieger-Goertz. Sie nähert sich dem Thema auf der Ebene der Genderforschung und geht in einem fachlichen Akzent tiefer auf die Problematik ein aus der historischen Betrachtung, wie es überhaupt zum Oben und Unten zwischen Mann und Frau gekommen ist. Daneben wird ein Schlaglicht auf die Mystik geworfen in der Suche nach neuen befreienden Gottesvorstellungen, ein Schlaglicht auf die Religionspädagogik mit der Fragestel-

lung, wie wir heute verantwortlich von Identität sprechen und was wir in der Religionspädagogik vermitteln wollen, wo es in der Postmoderne kaum noch etwas fest Definiertes mehr gibt. Aus dem Bereich der Bibeldidaktik und Exegese gibt es Anregungen, Quellen aus der Sicht der aktuellen theologischen Frauenforschung nachzuspüren und gegen den Strich zu lesen und zu denken. Kabarettistin Ulrike Böhmer rundet die Tagung am Freitagabend humoristisch mit ihrem Programm „Kirche - Kuchen - Kabarett“ ab. Ausgerichtet wird die Tagung vom KSI in Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung Frauenseelsorge des Erzbistums Köln.

Informationen:
Tel: 02224 955 0
FAX: 02224 955-100
www.ksi.de

Osterzyklus im KSI

Neben der Liturgie der Kar- und Ostertage bestimmt die Frage menschlicher Leiden im Alter den Osterzyklus. Gründonnerstag bietet Johannes Lieder, Krankenhauseelsorger, Gesprächsimpulse zum Thema „Einander Füße waschen - Bilder des Glaubens und des Lebens“. Freitag und Samstag handeln von Pflege und Entlastung bei der Pflege sowie von Fragen im Kontext von Demenzerkrankungen. Andrea Bänker, Journalistin, beruflich und persönlich von diesem Thema betroffen und Heike Görtz vom „Caritas-Unterstützungs-Service Ost (CarUSO)“ gewährleisten, dass nicht nur „über ein Thema geredet“ wird, sondern Möglichkeit zu hautnahem Auseinandersetzung besteht. Karsamstag beschließt das Bühnenstück von Andrea Bänker „Demente Momente - den Rest können Sie vergessen!“, das in sozialen Einrichtungen, Hospizen etc. derzeit Furore macht, dieses Thema. Es erschließt in der



bedrückenden Thematik die positiven Dimensionen von Mitmenschlichkeit und Humor. Dem folgt das befreiende Osterlachen, das wir in gemeinsamer Liturgie feiern wollen. Eine ganztägige Exkursion nach NEVIGES mit Ostersonntagsmesse im Meisterwerk von Prof. Gottfried Böhm (1963 bis 1968), dem Mariendom „Maria, Königin des Friedens“, schließt sich an. Montags bietet die Vernissage „Im Zeichen der Zeit - Das Zeitliche segnen!“ eine Retrospektive von Werken des Schriftkünstlers Hermann Kilian sowie Bilder von Hedi Frankenne „Engelenergie“. Abgerundet wird das Angebot durch zwei Konzerte und die gute Küche unseres Hauses.

Ansprechpartner: Walter Boscheinen
Tel: 02224 955-125
FAX: 02224 955-100
boscheinen@ksi.de

Praxiswerkstatt Kirchliche Seniorenarbeit

Die Praxiswerkstatt von KSI und Altenpastoral bietet für Mitarbeitende der Seniorenarbeit an:

„Das können Sie doch machen!“
Die Veranstaltung führt ein in die Arbeit mit Seniorenkreisen. Lebenssituationen, Bedürfnisse, Interessen und Ziele von Seniorenkreisen sind Themen. **02. - 03.03.2009**,
Ltg.: B. Altmeyer, F. Theile, W. Boscheinen

Gedächtnistraining per „Mouseklick“ - Aufbaukurs
Gedächtnistraining steigert spielerisch die Gehirnleistung. Computer bieten neue Möglichkeiten. Testen Sie „Gedächtnistraining per Mouseklick“ für Senioren. **06. - 07.03.2009**,
Ltg.: B. Altmeyer, U. Lenz, W. Boscheinen

„Viel zu jung, um alt zu sein.“
Viele Erwachsene in der 3. Lebensphase sind fit. Neue Angebote und Bildungsansätze gehen darauf ein. Testen Sie erste praktische Umsetzungsschritte. **26. - 27.06.2009**,
Ltg.: B. Altmeyer, S. Konzett, W. Boscheinen

„Mehr als Kaffee und Kuchen“
Sie erleben, dass Seniorennachmittage schrumpfen, Teilnehmende älter werden, Jüngere ausbleiben? Das Seminar zeigt Möglichkeiten, darauf einzugehen. **14. - 15.09.2009**,
Ltg.: B. Altmeyer, F. Theile, W. Boscheinen

Angebote für Hochaltrige und hilfebedürftige Menschen
Themen dieser Werkstatt: Neue Konzepte für Hochaltrige und Hilfebedürftige, Bewährtes weiter zu entwickeln, pflegende Angehörige in den Blick zu nehmen, Vernetzung, Erfahrungsaustausch und Praxisfragen. **06. - 07.11.2009**,
Ltg.: B. Altmeyer, S. Konzett, W. Boscheinen

Krippe und Kreuz

Eine Künstlerin und ein Künstler sind es, die das KSI in den letzten Jahren immer wieder fasziniert haben: Beate Heinen aus Wassenach und Ludger Hinse aus Recklinghausen.

Beide widmen sich vielfältigen Themenkreisen, beide arbeiten mit unterschiedlichen Materialien, und beide bevorzugen unterschiedliche Techniken. Bei Beate Heinen sind es die Malerei und die Grafik, bei Ludger Hinse das Arbeiten mit Plexiglas und mit Edelstahl. Beate Heinen malt im Auftrag des Buch- & Kunstverlages Maria Laach seit 1976 jedes Jahr ein „Weihnachtsbild“, das dann zigtausendfach reproduziert wird, Ludger Hinse widmet sich seit einigen Jahren dem Thema „Kreuz“ und realisiert dazu mit dem KSI ein Aufsehen erregendes Kunstprojekt in NRW.

Erstmalig hat nun das KSI beide Künstler zusammengeführt und präsentiert einen Ausschnitt ihrer Schwerpunktthemen. Denn Krippe und Kreuz gehören untrennbar zusammen.



„Krippe und Kreuz, in 2000 Jahren Christentum zu verklärten Symbolen geworden, sind ursprünglich drastische Gegenstände der Erbärmlichkeit. Dass Gott sich nicht nur als Mensch, sondern sogar in der äußersten Niedrigkeit eines Menschenschicksals offenbart, das war selbst für die frühen Christen schwer verständlich. Es fiel nicht leicht, einen Gott zu bekennen, der gleichsam aus der Gosse kam und am Galgen starb.“ (Manfred Lütz)

Das Buch kann gegen eine Schutzgebühr von 10,00 € beim KSI bestellt oder im KSI-Shop erworben werden.

... Gegrüßet seist Du, Maria!

Nach mehrmonatiger Abwesenheit freuen wir uns, die von vielen so schmerzlich vermisste Mataré-Madonna wieder im KSI begrüßen zu dürfen.

Mit der Eröffnung des neuen Diözesanmuseums „St. Kolumba“ hatte eine Art „Migration“ der Madonna, einer Leihgabe des Diözesanmuseums, begonnen. Die KSI-Verantwortlichen wurden seitdem nicht müde, sich für eine Rückkehr dieser einzigartigen Muttergottesdarstellung einzusetzen. Dank des Entgegenkommens des Museumsdirektors Dr. Stephan Kraus ist dieses Meisterwerk Ewald Matarés nun wieder im Honnefer Institut zu bewundern.

Die Madonna war ein Geschenk Ewald Matarés an seinen Freund und Gönner Prälat Dr. Franz Müller, der sie später testamentarisch dem Diözesanmuseum übereignete. Die Skulptur wurde vom Künstler im Jahr 1938 als Bronzestatue gegossen. Dieses Jahr 1938 war für den Künstler ein schwieriges, aber auch glückliches Jahr: Schwierig, weil Matarés Werke als „Verfallskunst“ gebrandmarkt und somit aus öffentlichem Besitz entfernt wurden; glücklich, weil der Künstler in diesem Jahr Prälat Franz Müller kennenlernte.

Mataré schuf die Muttergottes-Skulptur in einer Form, die einerseits die liebevolle Beziehung zwischen Mutter und Kind betont, andererseits Assoziationen an die „Schönen Madonnen“ der Gotik weckt. Dem gotischen Schönheitsideal entsprechend wird die Gestalt Marias überlängelt und die Gewandfaltung im typischen S-Schwung gestaltet. Für Mataré war diese Darstellung nicht Geste, sondern Symbol.

Wir sind glücklich, diese außergewöhnliche Skulptur unseren Gästen wieder zeigen zu können.



Das Kreuz mit dem Kreuz

... so heißt jenes Kunstprojekt, das das Honnefer Institut in Verbindung mit dem Künstler Ludger Hinse seit Ostern 2007 realisiert und das inzwischen zu einem der größten Kunstprojekte in NRW avanciert ist. Waren es anfänglich rund 25 Stationen, in denen die Ausstellung gezeigt werden sollte, sind es inzwischen 72 Institutionen (Museen, Akademien, Kirchen) in 21 Städten Nordrhein-Westfalens. Inzwischen hat das Projekt eine solch unerwartete Eigendynamik entwickelt, dass alle noch so optimistischen Prognosen in den Schatten gestellt wurden. Natürlich stehen nach wie vor die von Ludger Hinse gestalteten rund 100 Kreuze im Mittelpunkt dieses Projektes, doch ist die Zahl der Begleitveranstaltungen von geplanten 60 inzwischen auf über 200 gestiegen. Diese Veranstaltungen sind Sparten übergreifend und umfassen sowohl experimentelle wie klassische Musik, Theateraufführungen, Lesungen, Aktionen (wie z.B. Kreuzprojekte mit Schülern) und viele andere Elemente. Weit über 100.000 Menschen aller Altersgruppen haben diese Veranstaltungen und die Ausstellungen bisher besucht; fünf interessante Publikationen haben das Projekt begleitet.

Ostermontag 2009 wird das Projekt im Rahmen einer großen Finissage im Kloster Bentlage abgeschlossen. Wir gehen bis dahin von weit über 300 Begleitveranstaltungen und über 130.000 Besuchern aus. Es ist schon unglaublich, was die Auseinandersetzung mit diesem „Zeichen der Zeichen“ bewirken kann.

